Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle 20 Sgr., durch die Post bezogen mit dem betreffenden Postaufschlag.
Ausgabe- u. Annahmestellen
für Inserate und Abonnements: Eugen Böhmer, Leipzigerstraße 104, Cigarren- und chinesische Theehandlung. F. Klauck, Cigarrenhdlg. Leipzigerstr. 77. Gustav Uhlig, große Klausstraße 18, Uhren- und Musikwerkfabrik. H. Pfug, Papierhdlg., Kleinschmieden 10. Heinrich Gundlach, Breitestraße 32. Reichardt & Sohn in Giebichenstein, Burgstraße 50.

Hallesches Tageblatt.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Waisenhaus-Buchdruckerei.
Insertionspreis
für die Spaltzeile 1 Sgr. 3 Pf.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags, größere werden Tags zuvor erbeten.
Inserate befördern die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler in Halle, Berlin, Leipzig ꝛc., R. Mosse in Halle, Berlin, Leipzig, München, Daube & Co. in Frankfurt a. M., C. Schüßler in Hannover ꝛc. und Zeidler & Co. in Berlin.

№ 131. Sonnabend, den 8. Juni 1872.

Zur Tagesgeschichte.

Die allgemeine Wehrpflicht in Frankreich.

Auf die Einzelbestimmungen des französischen Armeegesetzes näher einzugehen, behalten wir uns auf die Zeit vor, wo die jetzt noch in Berathung befindliche Gesetzesvorlage definitive Gesetzesform erhalten haben wird; für diesmal beschränke sich unsere Erörterung auf die das Ganze bestimmende, wichtigste Neuerung: die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht.

Si duo idem faciunt, non est idem. Das echt preußische Institut der allgemeinen Wehrpflicht von Frankreich acceptirt, wird zu etwas ganz Anderem, als es in seiner ursprünglichen Heimath gewesen. Es ist gar kurz her, aus der Zeit vor dem Ausbruche des letzten Krieges, da ergossen französische Schriftsteller über die preußische Heereseinrichtung die bitterste Lauge ihres Spottes, indem sie sich z. B. kein Bedenken machten, ihren Landsleuten ein preußisches Landwehrbataillon „aus eigener Anschauung" als einen ungeordneten Haufen Taback schnupfender und hektisch hustender alter Männer zu schildern. Der Krieg kam und die Prätorianer des Kaiserreichs wie die Helden der Republik zerstoben wie Spreu vor dem Anprall der eben noch verspotteteten Deutschen. Das war, sagten sich die Franzosen, natürlich nur dadurch möglich, daß die Deutschen ein geheimnißvolles Etwas, eine Art Zaubermittel besaßen, daß die natürliche französische Ueberlegenheit zu Nichte machte, also Etwas, das die Franzosen nicht hatten, und das war die allgemeine Wehrpflicht.

Und mit der Aeußerlichkeit und formellen Consequenzreiterei, die ihnen eigen, warfen sie sich von Stund an auf dieses Steckenpferd, ihre heutige Lage ungeschickt genug mit der Preußens nach der Schlacht bei Jena vergleichend.

Die Revanche erscheint den politischen Führern des heutigen Frankreich offenbar als die wichtigste Aufgabe der Nation; das erhellt aus dem Eifer, mit welchem sie sich vor allem Andern auf die Herstellung einer möglichst großen Armee stürzen. Aber dieses Stürzen wird zum Ueberstürzen. Die neue Armee muß ohne Weiteres dem vorhandenen Material von Generalen anvertraut werden, d. h. Männern, die nicht in erster Linie Franzosen, sondern Legitimisten, Bonapartisten, Orleanisten oder Republikaner sind, also Leuten, die fast sämmtlich einer sehr strengen Controlle zu unterwerfen wären, namentlich jetzt, wo sie durch gegenseitige Beschuldigungen und durch die Urtheile der Untersuchungscommission über die Capitulationen noch besonders erbittert und gereizt sind, und doch muß, soll die neue Organisation überhaupt ins Leben treten, die Leitung der Armee decentralisirt, den einzelnen Generalen in ihrem Rayon also mehr Selbstständigkeit denn bisher eingeräumt werden. Nun sind aber auch die einzelnen Landestheile in Frankreich ihrer politischen Gesinnung nach oft scharf geschieden, und könnten da, grade unter dem Einflusse der neuen Organisation, sobald Thiers die Augen schließt, nicht Zustände eintreten wie im sinkenden römischen Kaiserreich, wo, sowie ein Kaiser gestorben, die Legionen in Pannonien den einen, die in Illyrien oder Italien den andern General zum Herrscher ausriefen? Die zum Zwecke der Revanche an Deutschland gebildete Armee könnte also in Wirklichkeit zu ganz Anderem bestimmt sein als zur Wiedereroberung von Elsaß und Lothringen. In der Masse des Volkes dürfte ja ohnehin die Herstellung definitiver innerer Zustände mehr Anhänger zählen als die Idee eines Rachekrieges.

Thiers sah die Gefahren des neuen Systems wohl voraus, und wäre es nach ihm gegangen, so hätte man lieber die alte Prätorianer-Armee beibehalten und dieselbe blos numerisch verstärkt, damit auch ein zum Revanche-Krieg tauglicheres Werkzeug erhalten. Er mußte bekanntlich grade in diesem Punkte den hitzköpfigen Parteiführern nachgeben, welche durchaus allgemeine Wehrpflicht mit fünfjährigem Dienst bei den Fahnen forderten. Freilich hat sich die stricte Durchführung dieses Systems finanziell und aus anderen Gründen sofort als unmöglich erwiesen, und es sind viele Ausnahmen, kürzere Dienstzeit und Zurückstellung betreffend, bereits in das Gesetz aufgenommen. Gerade dies aber wird den in Frankreich so regen Klassenneid, die Sucht nach äußerer demokratischer Gleichheit noch heftiger reizen als alle Schäden des alten Systems, und das französische Demagogenthum wird wieder neuen Predigtstoff zur Aufhetzung der „unterdrückten Klassen" erhalten.

Bischof Dupanloup hat in seiner im Uebrigen komischen Rede doch eine richtige Aeußerung gethan, wenn er sie auch auf ein falsches Beispiel anwandte. Die allgemeine Cultur, aber auch der äußere Wohlstand einer Nation, die, ohne entsprechende Schulbildung zu genießen, Mann für Mann nur dazu Jahre lang unter den Fahnen gedrillt wird, um eines Tags über ihren Nachbar herzufallen, und die sich dieses Zwecks des Gedrillwerdens wohl bewußt ist, muß entschieden Noth leiden. Das in seinem Zwecke gefälschte französische Volksheer-System ist ein solches, zu welchem sich grade die schwarzen und rothen Feinde des Volkes Glück wünschen können.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juni. In der heutigen Sitzung des Reichstages, wurde in erster und zweiter Berathung der Additionalvertrag zu dem Postvertrage mit Rußland genehmigt. In dritter Berathung wurden sodann die Gesetzentwürfe, betreffend die Verwendung des Ueberschusses aus der Verwaltung der französischen Landesposten durch die deutsche Postverwaltung, während des Krieges 1870 und 1871, — die Einführung der Gewerbe-Ordnung des Norddeutschen Bundes in Bayern und die Abänderung einiger Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung genehmigt. — Dann ging das Haus zur Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf für die Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen, über.

— In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, widmete der Präsident von Forckenbeck zunächst dem Andenken des verstorbenen Mitgliedes des Hauses, Staats-Ministers a. D. Dr. Grafen v. Schwerin, ehrende Worte, denen das Haus durch allgemeines Erheben von den Sitzen seine Zustimmung aussprach. — Der Staats-Minister Graf von Itzenplitz nahm hierauf das Wort, um dem Hause einen Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung einer Filiale der preußischen Bank in Bremen, zur verfassungsmäßigen Genehmigung vorzulegen. — Der Entwurf wurde der Kommission für Handel und Gewerbe überwiesen. — Die Abg. Dr. Virchow und Dr. Löwe richteten demnächst an die Vertreter der Regierung folgende Interpellation:

„Glaubwürdigen Nachrichten zufolge hat das Königl. Staats-Ministerium beschlossen, die Königlichen Thierarznei-Schulen zu Berlin und Hannover aus der Verwaltung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ausscheiden und in die Verwaltung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten übergehen zu lassen.

Ist ein solcher Beschluß gefaßt worden? und im Fall der Bejahung, welches war der Grund, daß eine so einschneidende Maßregel während der Dauer der Session des Landtags beschlossen wurde, ohne daß bei der kurz vorher stattgefundenen Etats-Berathung auch nur im Mindesten darüber Andeutung gemacht ist?"

Der Abg. Dr. Virchow motivirte diese Interpellation, welche der Minister der landwirtschaftlichen Angelegenheiten v. Selchow dahin beantwortete, daß das ganze Veterinärwesen auf Grund einer Königlichen Verordnung, auf sein Ministerium übertragen sei. Dazu sei die Staatsregierung durchaus befugt.

Das Haus trat in die Diskussion des Gegenstandes ein, und die von den Abgg. v. Kardorff und Dr. Löwe geäußerten Bedenken gegen die verfassungsmäßige Zulässigkeit der getroffenen Maßregel und ihren eventuellen Einfluß auf die Leistungsfähigkeit der in Rede stehenden Anstalten gaben den Ministern v. Selchow und Dr. Falk wiederholt Anlaß, den geäußerten Besorgnissen entgegenzutreten und die Legalität der neuen Verordnung nachzuweisen. Dieser ihrer Auffassung traten aus der Mitte des Hauses die Abgg. Dr. Windthorst (Meppen) und v. Wedell-Beylingsdorf bei, bis die Sitzung um 12½ Uhr mit Rücksicht auf die gleichzeitig stattfindende Sitzung des Reichstags bis Freitag 9 Uhr vertagt wurde.

Vor Schluß derselben zeigte der Präsident v. Forckenbeck an, daß ein von Vertretern aller Fraktionen eingebrachter Antrag an ihn gelangt sei, die Staatsregierung möge ihre Zustimmung zur Vertagung des Landtags bis zum 21. October d. J. ertheilen. Dieser Antrag wird durch

---

Feuilleton.

Der Polizeiagent.

Von Emil Gaboreau.

62) (Fortsetzung.)

Ein tiefes Schweigen entstand.

Alle Anwesenden waren durch diese herzzerreißende Scene, durch diese letzte dem Wahnsinn und dem Schmerze entrissene Beichte auf das Tiefste gerührt.

Aber Niemand wunderte sich über das letzte Wort der Sterbenden, über das Wort „Mörder", denn mit Ausnahme der Nonne kannten alle die furchtbare Anklage, die auf Albert lastete. Auf ihn mußte sich also dieser Sterbefluch einer unglücklichen Mutter beziehen.

Noel schien tief erschüttert. Neben dem Sterbebette derjenigen knieend, die ihm so lange Mutter gewesen war, hatte er eine ihrer Hände ergriffen und drückte sie an die Lippen.

Sie ist todt! seufzte er.

Neben ihm waren der Geistliche und die Nonne auf die Knieen gesunken und beteten.

Auf einem Stuhle lag der Graf, todtenähnlicher und bleicher als die Todte, seine einst so schöne Geliebte.

Clara und der Arzt umstanden ihn, bemüht, ihm Erleichterung zu verschaffen. Sie hatten ihm Cravatte und Hemdkragen geöffnet, denn er war dem Ersticken nahe. Mit Hilfe des alten Soldaten schoben sie seinen Stuhl an das offene Fenster, um ihm etwas frische Luft zukommen zu lassen.

Seine Thränen haben ihn gerettet, flüsterte der Arzt Clara zu.

In der That kam Herr von Commarin allmälig wieder zu sich. Seine Blicke hafteten auf dem Lager, wo die Leiche lag.

Das war also alles, was von ihr übrig blieb, die Seele, die mit solcher Zärtlichkeit an ihm gehangen, war entflohen.

Weiter gedachte er des Todes der Gräfin. Auch sie hatte ihn geliebt und war an ihrer Liebe zu ihm gestorben, während er keine von ihnen verstanden, sondern beide getödet hatte.

Die Stunde der Buße war gekommen, und er, er konnte nicht sagen: „Herr, halte ein, die Züchtigung ist zu groß!"

Und dennoch, welche Züchtigung, welche Folge von Unglücksfällen seit fünf Tagen!

Jawohl, seufzte er, sie hat es mir vorausgesagt, o, warum hörte ich nicht auf sie?

Selbst der Bruder der Todten empfand bei dem Anblick des schwergeprüften Mannes Mitleid. Er reichte ihm die Hand und sagte traurig:

Herr von Commarin, meine Schwester hat Ihnen längst verziehen, vorausgesetzt, daß sie Ihnen überhaupt zürnte, und heute verzeihe ich Ihnen..

Dank, mein Herr, Dank, sagte der Graf, und fügte dann hinzu: Welch' ein Ende, großer Gott!

Ja, murmelte Clara, sie hat ihren letzten Seufzer mit der Vorstellung ausgehaucht, daß ihr Sohn ein Verbrechen begangen hat. Und wir, wir konnten sie nicht enttäuschen.

Nun, zum mindesten, rief der Graf, soll ihr Sohn denn doch früh genug frei werden, um ihr die letzte Ehre erweisen zu können; ja, er soll es . . . Noel!

Der Advocat kam eilfertig auf seinen Vater zu.

Ich habe Ihnen versprochen, mein Vater, versetzte er, ihn zu retten.

Zum ersten Male sah sich jetzt Clara dem Bruder ihres Geliebten gegenüber, ihre Blicke begegneten sich, und sie konnte eine Regung des Widerwillens nicht unterdrücken, die dem Advocaten nicht entging.

Albert ist schon jetzt gerettet, sagte sie stolz. Was wir verlangen, ist, daß man ihm schnell Gerechtigkeit widerfahren läßt, und ihn augenblicklich in Freiheit setzt. Der Richter kennt jetzt den wahren Sachverhalt.

Welchen Sachverhalt? fragte der Advocat.

Nun, daß Albert die Nacht des Verbrechens bei mir, mit mir zugebracht hat.

Noel sah sie erstaunt an. Ein solches Geständniß ohne weitere Erklärungen hatte in einem solchen Munde doch etwas sehr Auffallendes.

Clara erhob sich stolz von ihrem Sitze.

Ich bin das Fräulein Clara von Arlange, mein Herr, sagte sie.

Herr von Commarin erzählte in aller Eile die von Clara berichteten Umstände.

Als er geendet hatte, sagte Noel:

Sie sehen meine augenblickliche Lage, gnädiger Vater, morgen . . .

Morgen! unterbrach ihn der Graf ungeduldig, ich glaube wahrhaftig, Du redest davon, bis morgen zu warten! Die Ehre fordert es, heute, auf der Stelle muß gehandelt werden. Willst Du diese Todte hier ehren, dann befreie ihren Sohn!

Noel machte eine tiefe Verbeugung.

Ihren Willen vernehmen, gnädiger Vater, sagte er, heißt, demselben gehorchen. Ich gehe. Heute Abend, in Ihrem Palais, hoffe ich die Ehre zu haben, Ihnen von meinen Schritten Rechenschaft zu geben. Vielleicht bin ich so glücklich, Ihnen Albert zurückzuführen.

Nach diesen Worten umarmte er die Todte noch einmal und ging dann hinaus.

Bald zogen sich auch der Graf und Clara zurück, während der alte Soldat nach der Mairie ging, um den Todesfall anzuzeigen und die üblichen Förmlichkeiten zu vollziehen.

Nur die Nonne blieb zurück und erwartete den Prie-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18720608013/fragment/page=0001

Schlußberathung erledigt werden, und zwar ernannte der Präsident zu Berichterstattern über denselben die Abgg. Dr. Friedenthal und v. Bennigsen.

— Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt: Ueber den Entwurf des Militair-Strafgesetzbuchs ist in der Commission nach langen und schwierigen Berathungen eine Verständigung mit der Regierung erzielt worden. Im Interesse des Zustandekommens des wichtigen Gesetzes wird im Reichstage selbst vielfach dahin gestrebt, die Erneuerung der lebhaften Erörterungen, nach welchen jene Verständigung erzielt worden ist, in der Versammlung selbst zu vermeiden.

Frankfurt, 5. Juni. Bei der Enthüllung von Stein's Denkmal in Nassau (am 28. Juni) werden der österreichische und russische Kaiser anwesend sein. Großartige Feierlichkeiten werden vorbereitet.

Italien.

— Dem Besuche des Kronprinzen von Italien in Berlin widmet auch die Gazzetta d'Italia, eines der Hauptorgane der liberalen Partei im Königreiche, einen sehr sympathischen Leitartikel. Deutschland und Italien dürfen sich, schreibt das genannte Blatt, als Schwester-Nationen betrachten. Das Thronfolgerpaar von Italien werde in den Deutschen ein ernstes, sittliches und arbeitsames Volk erblicken, und diese Erinnerung müsse auf den künftigen König von Italien einen hinlänglich großen Einfluß üben, um für die Zukunft jeden Conflict zwischen den beiden großen Nationen unmöglich zu machen, „die einander achten und lieben, wie die Fürsten, die ihre Geschicke lenken." In demselben Tone spricht die Gazzetta Piemontese.

Rumänien.

Bucharest, 25. Mai. Die Zustände fangen jetzt an, sich zu beruhigen, und die Frage wegen der Judenverfolgungen verschwindet allmählich von der Tagesordnung, indeß nicht ohne zu den vorhergegangenen rechtlichen Ungeheuerlichkeiten eine weitere hinzugefügt zu haben. In diesen Tagen ist nämlich die völlige Freisprechung auch der Excedenten von Ismail erfolgt, die vor das Schwurgericht von Braila gestellt worden waren.

Die Hitze und Trockenheit, welche im Februar begann und fast ohne Unterbrechung bis jetzt fortgedauert hat, lähmt Alles und giebt in verschiedenen Beziehungen zu ernsten Besorgnissen Veranlassung, zunächst in gesundheitlicher Beziehung.

Noch ernstere Besorgnisse, als in Betreff des Gesundheitszustandes der Bevölkerung, flößt die anhaltende Hitze und Dürre hinsichtlich der Ernteaussichten ein, und das ist um so trauriger, als die Moldau und die Walachai fast ausschließlich Landwirthschaft treibende und von dem Ertrage des Ackerbaues abhängige Länder sind.

Aus Halle und Umgegend.

— Ein Rescript des Ministers für Handel 2c. an die hiesige Handelskammer enthält, wie wir hören, die Mittheilung, daß der Saalschifffahrt eine wesentliche Verbesserung durch den in Aussicht genommenen Neubau der Trothaer Schleuse bevorsteht, welche bis auf 19 Fuß — die Breite der unterhalb gelegenen Schleusen — verbreitert und behufs Vertiefung des Fahrwassers und Verminderung der Strömung im Unterdrempel tiefer gelegt werden soll.

— Heute wird bei einem der schnell emporwachsenden drei größern Häuser des Wohnungsvereins vor dem Rannschen Thore die erste Balkenlage gelegt.

— Gestern Vormittag wurde die 1¾ Jahr alte Marie Brink, Tochter des Königlichen Strafanstalts-Aufsehers Brink, von einem Kohlenwagen auf dem Mühlwege so überfahren, daß der Tod erfolgte.

— Repertoir in Leipzig am 8. Juni: „Der Prophet."

Provinz.

Lauchstädt. Unser Landstädtchen blüht empor. Seine berühmte Heilquelle (eisenhaltiger Säuerling), seine das Greisenalter verjüngenden Stahlbäder waren beinahe vergessen. Vergessen die Glanzepoche (1802—1814) Göthe's, welcher das hiesige Theater erbaute. Seit Neujahr ist an Stelle des bekannten Merseburger Medicinalrathes Dr. Koch der tüchtige und liebenswürdige Dr. Bethge getreten.

Erfurt, 6. Juni. Wie wir der „Erfurter Zeitung" entnehmen, hat die Prediger-Gemeinde durch den Verkauf der in ihrem Besitz befindlich gewesenen Gutenberg-Bibel einen Erlös von 1750 ℛ erzielt. Das werthvolle Buch war eines der wenigen noch vorhandenen Exemplare der sogenannten zweiundvierzigzeiligen, in den Jahren 1450 bis 1455 von Gutenberg gedruckten lateinischen Bibel. Das Exemplar war besonders schön erhalten, nur fehlten im ersten Bande ein Blatt, im zweiten Bande vierzehn Blätter. Wie der Berichterstatter der „Erf. Ztg." meint, ist das Buch durch den Besitzwechsel nach England gekommen. (Th. Ztg.)

Ein Führer durch Halle 2c.

I.

Soll man lachen oder sich ärgern, wenn man das speculirende Büchlein „Führer durch Halle, Giebichenstein, Wittekind und Umgebung, Verlag von A. Erlecke," aufmerksam durchsieht? Wir würden Anstand nehmen, demselben eine größere Besprechung zu widmen, wenn der Verfasser nicht seinen Zweck, Aufsehen zu erregen, vollständig erreicht hätte und des Buches Inhalt Stadtgespräch geworden wäre, wenn wir nicht Manches gelernt hätten, was selbst alten Hallensern bis dahin unbekannt geblieben, wenn es nicht Pflicht eines Localblattes wäre, den „anonymen Verfasser" auf seine kleinen Unrichtigkeiten (trotz fleißiger Benutzung von Knauth „Heimathskunde,") seine grosen Grobheiten, seine absichtlichen Verschweigungen aufmerksam zu machen. Von einem Führer verlangt man, daß er erstlich gut unterrichtet sei, daß er ferner höflich und freundlich mit uns umgehe, daß er endlich eine Sprache mit uns rede, die dem allgemeinen Stande der Volksbildung entspricht. Nach diesen drei Richtungen hin erlauben wir uns, den Führer durch Halle zu beurtheilen. Die geschichtliche Treue der Einleitung anzutasten, würde zu weit führen, ihr Schluß charakterisirt sie. Wir erfahren u. A., daß die Völkerschlacht von Leipzig „zum Theil fast unter den Mauern von Halle geschlagen wurde" und erfreuen uns des geflügelten Wortes: „So kann unsre Stadt heute mit Recht als Metropole der Wissenschaft und Industrie gelten." S. 10 spricht der Verf. von der Oeconomie und Meierei des Waisenhauses; dieselben bestehen nicht mehr. Die Kirche zu Glaucha soll in Form eines Kreuzes erbaut sein; das ist ungenau, denn die Kreuzesform liegt auch andern Kirchen zu Grunde. Die Glauchaische Kirche aber (das ist der Unterschied) ist eine Rotunde, die übrigen Kirchen sind Basiliken. „Glaucha ist das notorische Arbeiter- und Industrie-Viertel." S. 13 sagt der Verf., daß „die Brunnen und Rechte der Hallschen Pfännerschaft jetzt an die Königl. Saline vor dem Schifferthore übergegangen sind," S. 29 „daß die Königl. Saline seit 1869 an die Hallesche Pfännerschaft übergegangen ist." Nach S. 15 zählt das „Fürstenthal" zu den ersten Verkehrspunkten Halle's. Auf derselben Seite erfahren wir, daß die hiesige Garnison auf dem Paradeplatz „Mittagsmärsche" abhält; auf S. 18, daß das Universitätsgebäude ein Leitstern der Wissenschaft sei; auf S. 19, daß das Postgebäude im dritten Stocke „Wohnungen der höhern Beamten enthält," während dort nur die Dienstwohnung des Ober-Post-Directors sich befindet. Von S. 20 citiren wir folgende Stelle ohne Commentar. „Beide" (inneres Galgthor und Paläster Schießgraben) „sind nicht mehr; wohl aber der städtische Schießgraben, eine liebliche Gartenanlage mit Restaurationslocalität, welche die Rolle der städtischen Börse zu spielen übernommen hat. Leider sollen auch diese Mauern einer neuen Straßenanlage.... weichen." Dieses Leider! wird in der Bürgerschaft wenig Glück machen. Auf S. 21 imponirt uns der Satz von der „imposanten Fontaine, deren Spitzen in den Strahlen der Abendsonne glühen" (siehe Kladderadatsch). Nach S. 21 „hängen die blauen Thürme in Ketten." Hat Verf. Letztere gesehn? Wir niemals. Auf S. 25 lesen wir von den „schwarzen Fichtenwälder der Dölauer Haide" und (wohl des Gegensatzes wegen?) von dem „weißen Gebäudecomplex der Provinzial-Irrenanstalt" Unsern blöden Augen erschienen letzterer stets blaßroth. Auf S. 27 erfahren wir, daß Herr Naumann nach der Rabeninsel für 1 ℛ übersetzt; Verf. mag 1 ℛ zahlen, im Allgemeinen thut es Herr Naumann auch für 3 ₰. Es ist unwahr, daß Herr Bankier Lehmann (S. 39) Hirsche hegen läßt, unwahr, daß die Packetannahme der Post von 12—2 Uhr geschlossen ist, unwahr, daß Herr Meißner (S. 53) „sprichwörtlich der gröbste Wirth in ganz Halle ist." Doch damit kommen wir auf eine andre Eigenschaft des Führers. Mögen sich die Leser für heute an dieser kleinen Blumenlese der Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten genügen lassen.

---

ster, den ihr der Pfarrer zu senden versprochen hatte, um die Todtenwache zu übernehmen.

17. Kapitel.

In tiefe und nicht allzu erfreuliche Gedanken über die von Fräulein von Arlange herrührenden Enthüllungen versunken, stieg Herr Daburon im Justizpalaste langsam die zu der Etage der Untersuchungsrichter führende Treppe hinauf, als ihm der Papa Tabaret begegnete.

Erfreut stand er still und rief:

Herr Tabaret!

Aber der Alte, der alle Zeichen der größten Aufregung an den Tag legte, war nichts weniger als geneigt, stehen zu bleiben und auch nur eine Minute zu verlieren.

Der Herr Untersuchungsrichter werden entschuldigen, sagte er mit tiefer Verbeugung, aber man erwartet mich bei mir zu Hause.

Ich hoffe indeß . . .

O, er ist unschuldig, unterbrach ihn der Alte. Ich habe schon einige Beweise, und innerhalb dreier Tage . . . Aber Sie werden ja mittlerweile Gevrels Mann mit den Ohrringen zu verhören haben. Er ist ein schlauer Bursche, dieser Gevrel, ich hatte ihn falsch beurtheilt.

Und ohne eine Antwort abzuwarten, eilte er die Treppe hinab, während der enttäuschte Daburon seinen Weg nach oben fortsetzte. (Forts. folgt.)

Die Tauffeierlichkeit im Neuen Palais zu Potsdam am 4. Juni.

Die den geladenen Taufzeugen zugegangene Ansage des Hofmarschallamtes des Kronprinzen lautet: Zur Taufe der jüngstgeborenen Prinzessin 2c. 2c. am 4. Juni um 2 Uhr ist die Anfahrt für die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften an der Gartenfront des Neuen Palais, die Versammlung im Tamerlansaale. Die übrigen Taufzeugen fahren durch den inneren Hof und nehmen den Eintritt durch den Muschelsaal. Die Damen erscheinen in runden Kleidern; die Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler mit der Kette desselben. Die Herren vom Militair in Gala (weiße Beinkleider) mit Schärpen. Die Herren vom Civil in Gala (weiße Beinkleider). Der 1 Uhr-Zug von Berlin geht bis zur Wildpark-Station; um 4¾ Uhr Rückfahrt nach Berlin.

Auf dem Potsdamer Bahnhofe zu Berlin entfaltete sich denn auch gegen 1 Uhr ein lebhaftes Gewühl von Uniformen und eleganten Damen-Toiletten, und ein ansehnlicher Zug führte alsbald 200 bis 300 Festtheilnehmer nach Potsdam. An der Wildpark-Station erwartete dieselben eine große Anzahl Hof-Equipagen, welche die Gäste schnell nach dem Neuen Palais führten.

Die Jaspis-Galerie war hier schnell zur Tauf-Capelle hergerichtet worden. Dieselbe prangte im duftigsten und üppigsten Blüthenschmucke. An der einen Schmalseite erhob sich ein purpurner und goldener Baldachin, unter welchem der Taufaltar errichtet war. Denselben bedeckte eine blausammetne, goldgesternte und in der Mitte mit dem Eisernen Kreuze gezierte Decke. Darüber hing ein alter Christuskopf von Correggio, ein Erbstück des Kronprinzen aus der Capelle König Friedrich Wilhelms III. in seinem Palais zu Berlin. Vor dem Altar stand auf purpurner und goldener Sammetdecke, welche die Namenszüge F. und V. schmückten, das goldene Taufgeräth der preußischen Königsfamilie.

Bald nach 2 Uhr verkündete das Klopfen des Vice-Ober-Ceremonienmeisters Grafen zu Eulenburg das Nahen der Allerhöchsten Herrschaften. Die Kronprinzessin erschien mit ihren Kindern durch ein Seitenportal und nahm zur rechten Seite des Altars in einem Sessel Platz, während die kronprinzlichen Kinder zu ihrer Rechten Stellung nahmen. Die Kronprinzessin, blühend und frisch anzuschauen, trug eine penseefarbige seidene Robe und Kopfputz in gleicher Farbe. Sie war sichtlich einfach gekleidet unter Anwendung von nur sparsamem Schmuck. In der Hand trug sie ein Bouquet von Maiblumen.

Die übrigen hohen Herrschaften traten im Zuge, paarweise, von dem Muschelsaale her in die Taufkapelle ein. Der Kaiser führte die Kronprinzessin von Italien, der Kronprinz die Prinzessin Carl, der Kronprinz von Italien die Prinzessin Friedrich Carl.

Die silberbrokatene, mit Goldstickerei versehene Schleppe des Täuflings trugen die Hofdamen Gräfin v. Brühl und Frl. v. Below. Den Täufling geleiteten außerdem die stellvertretende Oberhofmeisterin Gräfin von der Goltz und die Ober-Gouvernante Gräfin v. Reventlow.

Als der Taufzug den Saal betrat, intonirte der Kgl. Domchor einen Psalm, während dessen der Hofprediger Heym an den Altar trat. Den Halbkreis um den Altar bildeten, von der Rechten angefangen, der Kaiser, die Kronprinzessin von Italien, Lady Russell für Königin Victoria, der Kronprinz von Italien 2c. 2c. Der Kronprinz von Preußen stellte sich zur Seite seiner Familie auf. Seine Brust bedeckte eine wahre Ordenslast.

Die Kronprinzessin von Italien trug ein lachsfarbenes Kleid, mit Theerosen und Epheu garnirt, auf dem Haupte Theerosen, über welche nach hinten ein silberdurchwirkter und mit Diamanten besetzter Schleier herabfiel. Der Glanz ihrer Diamanten verdunkelte alles um sie her.

Kronprinz Humbert hatte sich über Nacht in einen schmucken preußischen Husaren-Oberst verwandelt. Am Tage vorher hatte der Kaiser ihm das 1. hessische Husaren-Regiment Nr. 13 verliehen.

Die Prinzessinnen Carl und Friedrich Carl erschienen in Weiß, etliche von den fürstlichen Gästen in Rosa, resp. mit Tüll-Tuniken, eine Dame in leuchtend blauem Sammet mit Ueberwurf von leichtem, weißen Stoffe.

Nachdem der Gesang des Domchors verklungen war, begann Hofprediger Heym die Taufansprache. Der Täufling wurde der Kronprinzessin von Italien übergeben, welche damit vor den Altar trat.

Auf die Aufforderung des Geistlichen traten die Pathen vor, um die Rechte auf das Kind zu legen: Der Kaiser, der Kronprinz von Italien, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Erbgroßherzog von Sachsen, der Erbprinz von Meiningen, der Kronprinz von Württemberg und Lady Russell für die Königin von England.

Der Chor schloß den Taufakt mit dem großen Halleluja. Der Geistliche segnete hierauf Mutter und Kind. Und als die Mutter mit glückseligstem Lächeln zum alten Kaiser hinüberblickte, da schritt dieser zur Mutter und Kind hin und küßte beide so recht aus vollem Herzen. Den Sohn und Thronerben aber, der die Hand des Vaters küssen wollte, schloß er bewegt in die Arme. Dann aber wandte er sich zu den kleinen Prinzen und begrüßte sie mit herzlichem Händeschütteln.

Dann begab sich die Festversammlung in den Marmorsaal im oberen Stockwerk zur Tafel. Saal und Tafeln waren mit duftenden Blumen geschmückt. Vor dem Platz des Kaisers standen zwei mächtige Kornblumensträuße, bekanntlich seine Lieblingsblume.

Nach beendeter Tafel weilte der Hof mit seinen fürstlichen Gästen noch geraume Zeit in den unteren Räumen des Palais. Hier überreichte der Kronprinz von Italien der Kronprinzessin Victoria das schon erwähnte Taufangebinde eines kostbaren Schmuckes in einem achteckigen, wie es schien, von feinster römischer Mosaikarbeit gefertigten Schmuckkästchen. Hierauf übergab er dem Kaiser im Namen des Königs Victor Emanuel mit einer Ansprache den Groß-Cordon des Militair-Ordens von Savoyen.

Vermischtes.

— (Humoristisch.) „Wahrsagerin! Auch brieflich!" So annoncirte kürzlich eine Schwindlerin in Paris und versprach dann in ihrer Anzeige, daß der Fragende ein sprechend ähnliches Conterfei seiner selbst, sowie den besten Rath für seine Zukunft erhielte. Aus Neugier fragte Jemand unter Beisendung der nöthigen 5 Franken schriftlich bei ihr an. Er erhielt — einen kleinen Spiegel und den Rath, sein Geld zu zählen.

Linz, 5. Juni. Bei Hochburg (Braunauer Bezirk) ist heute früh ein Wolkenbruch niedergegangen, welcher große Verwüstungen angericht hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18720608013/fragment/page=0002

Das Kutschke-Lied vor dem Untersuchungsrichter.

Die Zeitungs-Ente ist unsterblich! Wie oft ist in den deutschen Blättern schon das Factum ausgesprochen: Der Füsilier Kutschke ist ganz unschuldig an der Urheberschaft des über Verdienst gerühmten, in alle lebenden und todten Sprachen übersetzten „Kutschke-Liedes!" Und doch flog jüngst wieder die fette Ente durch die meisten Zeitungen: Füsilier Kutschke, der berühmte Dichter des Kutschke-Liedes, hat nachträglich für seine Sanges- und sonstigen Heldenthaten das Eiserne Kreuz erster Classe und vom Kaiser extra eine goldene Uhr erhalten!

Hermann Grieben hat sich nun die Mühe gegeben, diese Kutschke-Ente ab ovo zu inquiriren. Das Resultat ist natürlich ein großmächtiges — Wind-Ei, aber die Untersuchungs-Acten dürften für viele Leser nicht ohne Interesse sein. Wir geben hier einen kleinen Auszug:

In den Julitagen 1870 schreibt ein Berichterstatter des „Daheim" aus Saarbrücken: „Bei den braven Vierzigern (Hohenzollern'sches Füsilier-Regiment Nr. 40) gingen die Kalauer nicht aus. Links vom Wege, der an der Saar sich hinzieht, ein kleines Holz. Es wurde abgesucht. Da raschelt etwas. . . . Füsilier Kutschke, der Eulenspiegel des Regiments, macht die schlechte Bemerkung:

Was kriecht denn da im Busch' herum?
Ich glaub', es ist Napoleum.

Wenige Tage darauf hat die Kreuzzeitung dies unschuldige Entlein eingefangen und nach Kräften herangemästet. So fliegt es durch die Lande: „Unter den vielen Liedern dieses Krieges ist entschieden das beste der Heldengesang, den der Füsilier Kutschke vom 40. Regimente auf Vorposten bei Saarbrücken dichtete. Dieser Dichter sah die Franzosen am Waldrande vor sich hin- und herlaufen. Da sang er:

Was kraucht da in dem Busch herum?
Ich glaub', es ist Napolium.

Text und Melodie ist erhabenste Einfachheit, echt soldatisch. Ein Hurrah für Kutschke!"

Das begeisterte einen alten „Sechsundzwanziger" im Lande Mecklenburg zu folgender Erweiterung, die am 22. August in den „Mecklenburgischen Anzeigen" in Schwerin gedruckt erschien:

„Was kraucht dort in dem Busch herum?
Ich glaub', es ist Napolium."
Was hat er 'rum zu krauchen dort?
Drauf, Kameraden, jagt ihn fort.

„Da haben sich im off'nen Feld
Noch rothe Hosen aufgestellt."
Was haben die da 'rumzusteh'n?
Drauf los, die müssen wir beseh'n.

„Mit den Kanonen und Mamsell'n,
Da knall'n sie, daß die Ohren gell'n."
Was haben sie da 'rumzuknall'n?
Drauf, Kameraden, bis sie fall'n.

„Napolium, Napolium,
Mit deiner Sache geht es krumm."
Mit Gott drauf los, dann ist's vorbei
Mit seiner ganzen Kaiserei.

Schon am 25. August stand dies Lied im „Rheinischen Courier" (Wiesbaden), zum Ueberfluß von dem Dramatiker Adolph Bahn um die Strophe vermehrt:

„Und die französ'sche Großmaulschaft
Auf ewig wird sie abgeschafft!"
Auf nach Paris! den richt'gen Lohn
Dort geben wir der grrrande Natzjohn!

Die Kölnische Zeitung verbreitete das so herangewachsene Lied in einem Extrablatt unter den Truppen in Frankreich, nannte als Dichter kühnlich den Fusilier Kutschke vom vierzigsten Regiment und empfahl es zum Singen nach der Melodie: „Ich bin der Doctor Eisenbart."

Füsilier Kutschke war von Stund an der Held auf allen deutschen Zungen — diesseits und jenseits des Rheines. Es wurden Tag für Tag die lustigsten Kutschke-Anecdoten geboren und durch die moderne Frau Fama: Druckerpresse vermillionenfacht. Eine fröhliche Gesellschaft in Hirschberg widmete dem unschuldigen Füsilier Kutschke ein Dichterhonorar von fünf blanken Thalern und eine prachtvolle Cigarrentasche.

Anfangs September erschien in Köln ein Schriftchen von sechzehn Seiten: „Humoristischer Briefwechsel zwischen den beiden Füsilieren Kraus, der jetzt im Himmel, und Kutschke, noch im Weltgetümmel," von Strebesam Holzwurm. Der Füsilier Kraus, ebenfalls von den Vierzigern, hat in dem Kriege den ersten Franzmann erschossen, am 20. Juli bei Saarbrücken. Der Lazarethgehilfe Vogel aus Aachen feierte ihn dafür in einem „Kraus-Liede." Seit dem Vorpostengefecht bei Saarbrücken am 2. August wird er „vermißt." Doch haben diese Verse nichts Kutschke'sches als den Namen.

Am 7. September druckte das „Berliner Fremdenblatt" ein angebliches Feldpostkarten-Gedicht ab, von Aug. Kutschke im Bivouak vor Metz. Wir citiren nur die Verse:

Das geht mir sehr im Kopp herum —
Auf Wilhelmshöh' Napolium?
Was hast du da auf's Schloß zu thun?
Als Prisonjeh? — das frag' ich nun.

Darauf folgte nach acht Tagen ein Lied des „Füsilier August Kutschke vor Paris an die Pariser," mit dem Anfange:

Ne ganze Erbswurscht wett ich d'rauf,
Der Krieg hört in Paris erst auf:
Was nützt euch das Petroleum
Denn ohne den Napoleum?

Füsilier Kutschke war jetzt schon so berühmt, daß er mit Effect in zwölf Nummern des „Kladderadatsch" auftreten konnte.

Da veröffentlichten die Hirschberger ihren Jammer, daß sie ihre fünf blanken Thaler und die prachtvolle Cigarrentasche durch die Post zurückerhalten, „weil in keiner der zwölf Compagnien vom 40. Regimente der Adressat Kutschke ausfindig zu machen gewesen."

„Kladderatsch" widmete dem August Kutschke sofort einen schwungvollen Nachruf . . .

Darauf meldete sich der unsterbliche Kutschke vor Paris im „Fremdenblatt" als lebend:

Nun geht's mir wie Napoleum,
In alle Blätter krauch ich 'rum;
Er sitzt auf Wilhelmshöh' im Matsch
Und ich steh' todt im „Kladderadatsch" . . .

Am 21. October ging beim „Berliner Fremdenblatt" aus dem Lazareth Wolmirstädt bei Magdeburg der eigenhändige Brief eines verwundeten Soldaten ein, der behauptete, der echte Dichter-Füsilier Kutschke zu sein, und dies durch einige neue Kutschke-Lieder beweisen wollte. Allein das „Fremdenblatt" erkannte ihn nicht an und hielt fest an seinem Füsilier August Kutschke vor Paris.

Zu derselben Zeit erhielt der Bürgermeister Meltzer in Frankenberg (Sachsen), der einen für Kutschke gesammelten Sängersold an das Commando des Hohenzollern-Füsilier-Regiment Nr. 40 abgesendet hatte, vom Oberstlieutenant v. Reinicke aus Fleurh das Geld zurück und die Nachricht, daß ein Kutschke im Regimente nicht existirte, auch Niemand erforscht werden konnte, der diesen „Spitznamen" führte.

Immer lauter ging durch die Welt die große Frage: Wer? wo? was ist Kutschke, der Vater des Buschliedes?

Da tauchten von allen Seiten in den Zeitungen gewichtige Stimmen auf: „Die ersten beiden Zeilen des Kutschke-Liedes sind uralt und stammen aus den Tagen des ersten Napoleon. Wir haben sie schon als Studenten in den Zwanziger- und Dreißiger-Jahren zusammen mit der „Oesterreichischen Landwehr" gesungen." Dagegen protestirt der Freiherr v. Ditfurth, der bekannte Herausgeber historischer Volkslieder aus den Freiheitskriegen, da sich „jene zwei Zeilen auch schwer mit der Melodie jenes Spottliedes vertragen". Man einigt sich dahin, daß sie erst als sogenannter studentischer „Bummelreim" auf der Kneipe zu der „Oesterreichischen Landwehr" hinzukamen.

Da meldete sich als „Erfinder des Namens Kutschke und Dichter des Buschliedes" der „jetzt invalide" Grenadier im ersten westpreußischen Grenadier-Regimente Nr. 6, S. Hoffmann aus See bei Niesky, suchte sich durch Vorlegung seiner Manuscripte und seines Tagebuches bei der Niederschlesischen Zeitung in Görlitz zu legitimiren — und speculirte als Dichter des Kutschke-Liedes auf den Dank des Vaterlandes. Er sank aber bald, glänzend entlarvt, ins dunkle Nichts zurück.

In einer Leipziger Restauration producirte sich allabendlich ein „Füsilier Gutschke" als echter Kutschke. Durch Straßenplacate wurden die Leipziger dazu eingeladen.

Am 8. März 1871 proclamirte das preußische Militär-Wochenblatt den Assessor Georg Mitscher, Reserve-Offizier bei den hohenzollernschen Füsilieren, als den Urheber des Kutschke-Liedes.

Der jetzige Landesgerichtsrath Georg Mitscher zu Straßburg erklärte dagegen: er habe im Jahre 1858 bis 1859 als Einjähriger bei den Magdeburgischen Jägern in Sangerhausen gestanden und dort von einem Kameraden singen hören:

Ei, was kriecht denn da im Gebüsch herum?
Das ist ja der Kaiser Napolium
Schlagt ihn todt — Patriot,
Mit der Krücke ins Genicke,
Mit dem Stock auf den Rock,
Mit dem Sabel auf den Nabel,
Mit der Zwiefel auf die Stiefel u. s. w.
Den Citjon — Napoleon!

Dies Lied habe er einst in Gegenwart von einigen Füsilieren am 31. Juli 1870 im Walde von Saarbrücken seinem Hauptmanne vorgesungen — weiter nichts!

Jetzt gingen auch die deutschen Gelehrten mit riesigem Bemühen auf die Suche nach dem Vater des Kutschke-Liedes. Der Professor a. D. Dr. Hennicke, zu Quatzow bei Schlawe in Hinterpommern, entdeckte in einer Klosterkirche des Ostseestrandes in einem alten Codex in schönster Majuskelschrift die lateinischen Verse:

Quid reptat illic per lucum?
Ni fallor, est Napolium etc.

Er wies nach, daß das berühmte Lied mindestens aus dem dreizehnten Jahrhundert stamme.

Das ließ den gelehrten Regierungsrath Wilhelm Ehrenthal in Marienwerder nicht schlafen, und er enthüllte der staunenden Welt eine griechische Urschrift, die beginnt:

Τί κραύγεται περὶ δουμῶν
Ὡς μοι δοκεῖ, Ναπωλίων.

Es erschien zuerst bei Brockhaus als Büchlein: „Das Kutschke-Lied auf der Seelenwanderung. Forschungen über die Quellen der Kutschke-Lieder im grauen Alterthum nebst alten Texten und Uebersetzungen in neueren Sprachen. Mit einer Hieroglyphentafel. Herausgegeben von Wilhelm Ehrenthal."

Der Rabbiner Dr. Jakobson zu Marienwerder machte die wichtige Entdeckung, daß gar schon der Prophet Nahum der Urdichter sei, und brachte den hebräischen Urtext bei.

Die Geschichte wurde immer verwickelter, immer dunkler. Denn fast zu gleicher Zeit erhoben die Gelehrten: Kirchhoff, Reichert, Ebers, Hermann Brockhaus, Fleischer, Zschech, Diehl und Karl Bartsch ihre gewichtigen Stimmen und wiesen nach, daß das Kutschke-Lied bereits in persepolitanischer Keilschrift, in egyptischen Hieroglyphen, in hieratischen Zeichen, in einer Sanskritstrophe, in arabischer und in der Sprache der Edda vorhanden sei. Auch ein provençalischer, altfranzösischer und mittelhochdeutscher Text tauchten auf — und im Nu war Kutschkes Heldengesang in alle lebenden Sprachen übergegangen.

Ehrenthal führte nun den glänzenden Beweis: Das Kutschke-Lied befindet sich seit Jahrtausenden auf der Seelenwanderung durch alle Culturvölker. Kutschke war ein bei ihnen gefeierter Heros. Das Lied ist der Ausdruck einer großen, mannhaften, eisernen Zeit. „Es verstummt in Zeiten der Erschlaffung und erhebt dann wieder seine Stimme, sobald sich der Volksgeist von neuem ermannt, wie im Jahre 1813, wo bereits die beiden ersten Verse von unseren Kriegern gesungen wurden. 1870 erschien der Held des Liedes von neuem verkörpert in der Gestalt eines braven Füsiliers oder vielmehr eines Heeres von Hunderttausenden todesmuthiger Kämpfer."

Am 18. März 1871 erklärte der Berichterstatter des „Daheim," daß er „den Namen Kutschke erfunden habe." Dagegen protestirt das „Berliner Adreßbuch:" ich nannte längst den Kutschke dreimal. — Auch Groß-Gersdorf bei Loban ist stolz darauf, eine Buchhändlerfirma: „August Kutschke und Comp." zu besitzen. Ein Beigeordneter des Magistrats zu Cöslin nimmt ebenfalls den Namen Kutschke für sich in Anspruch.

Im August 1871 erschien unter den „Liedern zu Schutz und Trutz" ein Facsimile jenes Kutschke-Liedes, das vor einem Jahre zuerst in den „Mecklenburgischen Anzeigen" gestanden hatte, mit der Unterschrift: „Herm. Alex. Pistorius, Basedow bei Malchin, 16. Octbr. 1870. Das war der „alte Sechsundzwanziger", jetzt Präpositus, wie in Mecklenburg der Superintendent der Synode titulirt wird. Schon im Mai 1871 hatte der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin „dem Autor des populärsten aller Kriegslieder, des Kutschke-Liedes, und vieler anderer patriotischer Gesänge als Zeichen fürstlicher Anerkennung die goldene Verdienstmedaille mit dem Bande verliehen. . . . ."

Auch der Kutschke des „Berliner Frembenblatt", der neunmal gesungen, entpuppte sich — als: Gustav Schenk, verantwortlicher Redacteur des Blattes.]

Aber o weh! Der Lorbeerbuft des Präpositus Pistorius stieg dem armen Strebesam Holzwurm gefährlich zu Kopf. . . Er hatte keine Ruhe mehr. Er wollte um jeden Preis auch gekrönt werden, und vergaß ganz den Eselskopf im Sommernachtstraum. Also Strebesam Holzwurm, recte Architect Joseph Steinbach zu Neuenahr, der Verfasser des „humoristischen Briefwechsels zwischen den beiden Füsilieren Kraus, der jetzt im Himmel, und Kutschke, noch im Weltgetümmel", druckte zuerst das Stamm-Kutsche-Lied sans façon bei einer neuen Auflage seines Büchleins ab — dann trat er kühnlich gegen Pistorius auf und sang:

Auf dem Strom der Kriegsgesänge
Gehören mein die Kutschke-Klänge
Und das Kutschke-Lied ist mein.

Oeffentlich klagte er den Pastor Pistorius des — Plagiats an. Und nun kam eine sehr dunkle Geschichte, die uns lebhaft an die bekannte Ausrede wenig geistreicher Diebe erinnert: Ich habe das Gestohlene — gefunden. Herr Joseph Steinbach will nämlich das Kutschke-Lied auf der Eisenbahn zwischen Köln und Düren gemacht, in sein Notizbuch geschrieben und dieses — verloren haben, und zwar in den ersten Tagen des August 1870. Wunderbar ist nur dabei, daß Herrn Strebesam Holzwurm diese ganze Diebesgeschichte erst Jahr und Tag nach der ersten Veröffentlichung seines Kraus-Kutschke-Briefwechsels eingefallen ist.

Hiermit seien die Acten geschlossen — hoffentlich for ever!

Städtewesen.

— Der Magistrat von Berlin hat sich endlich entschlossen, bei dem Minister des Innern um Abhilfe gegen die düsteren Vorgänge zu bitten, die auf den Straßen in zudringlichster Weise den Beweis des tiefen sittlichen Verfalles liefern, von welchem ein nicht geringer Theil der Berliner Bevölkerung ergriffen ist.

Predigt-Anzeigen.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis (den 9. Juni) predigen:

Zu U. L. Frauen: Um 9 Uhr Hr. Diaconus Pfanne. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Um 2 Uhr ein Candidat.
Montag den 10. Juni um 8 Uhr Hr. Cons.-Rath D. Dryander.

Zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Hr. Oberdiaconus P. Sickel. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Um 2 Uhr Hr. Diaconus Schmeißer.

Zu St. Moritz: Um 9 Uhr Hr. Diaconus Nielschmann. Um 2 Uhr Hr. Hülfsprediger Marschner.

Hospitalkirche: Um 11 Uhr Hr. Diacon. Nielschmann.

Domkirche: Um 10 Uhr Hr. Domprediger Lic. Zahn. Abends 5 Uhr Hr. D. Neuenhaus.

Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse Hr. Pfarrverweser Roderfeld. Um 9 Uhr Hr. Kaplan Peter. Um 2 Uhr Christenlehre Hr. Pfarrverweser Roderfeld.

Zu Neumarkt: Sonnabend den 8. Juni Abends 6 Uhr Vesper Hr. Pastor Hoffmann.
Sonntag den 9. Juni um 9 Uhr Derselbe. Nachmittags 2 Uhr Kinderlehre Derselbe.

Zu Glaucha: Um 9 Uhr Hr. Pastor Seiler. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe. Um 2 Uhr Kinderlehre Hr. Prediger Pfasse.

Diaconissenhaus: Sonntag den 9. Juni Abends 5 Uhr Hr. Pastor Jordan.

Ev. Lutherische Gemeinde, gr. Berlin 14. Vormitt. 1/2 10 Uhr Gottesdienst.

Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23. Vormitt. 10 Uhr Feier der heiligen Eucharistien. Nachmitt. 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst.

Baptisten-Gemeinde, Rannische Straße 16. Vorm. 9 1/2, Nachmitt. 3 1/2 und jeden Mittwoch Abends 8 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18720608013/fragment/page=0003

Montag den 10. Juni **keine** Sitzung der Stadt-Verordneten.

Der Vorsteher der Stadtverordneten. Glöckner.

Bekanntmachung.

Da die auf den Beschälstationen abgehaltenen Brenntermine bisher zum großen Theil wenig oder gar nicht besucht worden sind, so ist die Anordnung getroffen worden, daß diese Termine in den Kreisstädten nur dann abgehalten werden sollen, wenn zu denselben mindestens 20 Füllen vorher angemeldet sind.

Indem ich dies zur Kenntniß der Pferdezüchter bringe, fordere ich dieselben auf, ihre in diesem Jahre geborenen, von Beschälern des Königlichen Landgestüts zu Graditz gefallenen Füllen, sofern deren Brennen mit dem Gestütszeichen gewünscht wird, bis spätestens zum 1. Juli cr. entweder schriftlich oder mündlich auf meinem Büreau während der gewöhnlichen Geschäftsstunden anzumelden.

Wird die Zahl von 20 Füllen erreicht, so wird ein Brenntermin anberaumt und öffentlich bekannt gemacht werden.

Halle, den 28. Mai 1872.

Der Königliche Landrath des Saalkreises. C. v. Krosigk.

Bekanntmachung.

Zur planmäßigen Tilgung der im Jahre 1866 bei Einsassen des Saalkreises contrahirten Anleihe findet am 1. Januar k. J. die Zurückzahlung von 1000 Thlr. statt.

Die Ausloosung der durch Zurückzahlung einzulösenden Schuldocumente erfolgt **am 15. Juni cr. Vormittags 11 Uhr** in meinem Geschäftszimmer Louisenstraße Nr. 7 und lade ich die Gläubiger des Saalkreises ein, der Verloosung beizuwohnen.

Sollte der eine oder andere der Gläubiger die Rückzahlung seines Kapitals wünschen, so wolle mir derselbe dies vor dem 15. Juni cr. anzeigen.

Halle a/S., den 3. Juni 1872.

Der Königliche Landrath des Saalkreises. C. v. Krosigk.

Bekanntmachung.

Vormundschafts-Angelegenheit betreffend.

Die in der Stadt Halle wohnenden Vormünder der unter unserer Gerichtsbarkeit stehenden Pflegebefohlenen werden hierdurch aufgefordert, im Laufe des Monats Juni d. J. die gedruckten Formulare zu den Erziehungsberichten für den Zeitraum vom 1. April 1871 bis dahin 1872 in dem Erdgeschosse des Kreisgerichts bei dessen Hauswart in Empfang zu nehmen, gehörig ausgefüllt und unterschrieben dem Herrn Geistlichen der Parochie der Pflegebefohlenen zu übergeben und mit deren, der Herren Lehrer und Bezirksvorsteher Bemerkungen versehen, sofort nach abgehaltenem Conferenztermine an uns zurückzusenden.

Für jede Vormundschaft ist ein besonderer Bericht zu erstatten.

Halle a. S, am 3. Juni 1872.

Königl. Kreis-Gericht, 2. Abth.

König Wilhelm-Verein.

Geldlotterie, letzte Serie.

Höchster Gewinn 15,000 Thlr.

Die Ziehung findet Anfangs Juli c. statt. Ganze Loose à 2 ℛ̧ und halbe à 1 ℛ̧ sind noch zu haben bei

Theodor Heime,
Franckensstraße 1.

Saure Gurken in Oxhoften und ausgezählt empfiehlt **Theodor Eisentraut.**

Die schönsten Speisekartoffeln empfiehlt Schmeisser, Markt 13.

Gutkochende Hülsenfrüchte verkauft Schmeisser, Markt 13, Marienbibliothek, im Keller.

Gutes kräft. Hausbackenbrot offerirt die Bäckerei v. Schultze, gr. Steinstr. 60.

Auction

von Brenn- und Nutzholz, alten Thüren Fenstern, Treppen 2c.
Sonnabend, den 8. d. Mon. früh 8 Uhr alter Markt, an der Fontaine.

4000 Thlr. sind zu Anfang Juni d. J. und **20,000 Thlr.** zu Anfang October d. J. auf **gute** Hypothek auszuleihen durch den Justiz-Rath von **Radecke** in Halle a/S.

Einen gebrauchten 6 sitzigen Hôtelwagen in bestem Zustande verkauft
A. Lasserow in Nordhausen.
Auskunft ertheilt die Wagenfabrik von
Gottfried Lindner in Halle.

Eine Wäschrolle, auch verschied. Schmiede-, Tischler- 2c. 2c. Handwerkszeuge sind zu verkaufen im **Fürstenthal** bei Wittwe **Weineck.**

1 Kinderwagen zu verk. kl. Klausstr. 6, Hof.

Ein neues dauerhaftes Sopha verkauft billig **Lamm,** alter Markt 3.

Eiserne Oefen billigst zu verkaufen Leipzigerstraße 99.

3 eiserne Oefen zu verkaufen kl. Klausstraße 7.

Eine Backbeute zu verk. Magdeb. Chaussee 4.

Trockene Späne u. Brennholz zu verkaufen bei **Freyer,** Landwehrstraße 11.

en gros

Fenster-Beschläge

empfiehlt zu Fabrikpreisen
Otto Linke.
gr. Ulrichsstr. 4.

Ein Haus, nicht zu gr., 1000 bis 1500 ℛ̧ Anz., zu kaufen gesucht. Offerten unter **B. L. 1** in der Exped. Unterh. verbeten.

Ein verheiratheter Klempner findet dauernde und lohnende Beschäftigung in der Maschinen-Fabrik von
F. Zimmermann & Co.

Ein cautionsfähiger Austräger sofort gesucht.
Expedition des Tageblatts.

Ein Lehrling findet sofort Aufnahme beim Sattlermstr. **C. Matthes,** Steinthor 6.

Ein ordentlicher Laufbursche kann sich sofort melden bei
M. Bauchwitz, Leipzigerstr. 96.

Ein ordentlicher Bursche vom Lande, 15 bis 16 Jahre alt, wird zum sofortigen Antritt gesucht Mühlgraben 10.

Torfmacher gesucht Mühlgraben 1.

Ein Dienstmädchen wird zum 15. Juni gesucht Rathhausgasse 7.

Ein ord. Dienstm. wird 1. Juli gesucht. Näh. Merseb. Chaussee 15, 2 Tr., M. 3—4 U.

Anst. Mädchen für **Küche u. Hausarbeit, Kindermädchen, Kutscher, Haus- u. Pferdeknechte** erhalten sofort Dienst; Tüchtige **Köchinnen,** feine **Stubenmädchen** und ges. **Ammen** vom Lande wünschen Stellen durch Frau **Deparade,** gr. Schlamm 10b.

Nähmädchen, auf Herrenarbeit geübt, sucht Neustadt 4.

Geübte Stricker werden gesucht
F. Eckstein, alter Markt 1.

Ord. Mädchen, Haus- u. Kellnerbursche, Knechte sucht Fr. **Fleckinger,** kl. Schlamm 3.

Eine Amme,

welche schon länger gestillt hat, wird **sofort gesucht.** Zu melden bei
Dr. **Kuntze,** gr. Berlin.

Fleißige Mädchen finden gut lohnende Beschäftigung in der **Cichorien-Fabrik** am Kirchthor 5.

Mehrere recht anst. Mädchen für Küche u. Hausarb. mit gut. Attesten wünsch. 1. Juli Stelle d. Frau **Gutjahr,** kl. Märkerstr. 10.

In meinem Privatgebäude zu Passendorf sind noch **2 freundliche Wohnungen** sogleich zu beziehen. **Max Hertzberg.**

Eine freundliche möblirte Stube nebst Kammer sofort zu beziehen kl. Klausstraße 7.

Möbl. Wohn. verm. Moritzkirchhof 15.

Eine anst. Schlafst. Dachritzg. 11, 1 Tr.

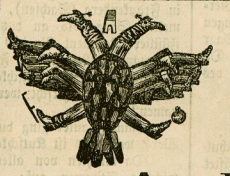
Eine verschließbare Bude vermiethet oder verkauft gr. Klausstraße 37.

Eine große Partie **Madapolam's** — vorzüglich zum Gebrauch von Wäsche-Gegenständen — gebe ich noch zu alten **unverändert** billigen Preisen ab. **Wilh. Walter, Leipzigerstr. 92.**

Die ersten **Neuen Isländer Heringe, groß, fließend fett, schneeweiß,** à Stück 2, $2^1/_2$ Sgr.
Neue Englische Matjesheringe à Stück 1, $1^1/_4$ Sgr. bei **Boltze.**

Hamburger Petroleum-Kochöfen,

gefahr- u. geruchlos, empfiehlt als **billigsten Kochapparat**
Ferd. Ertel, gr. Ulrichsstr. 58.



Hierdurch erlaube ich mir auf mein
grosses Lager
selbstgefertigter
Schuh- u. Stiefelwaaren
aufmerksam zu machen, indem ich dadurch in den Stand gesetzt bin, **allen** Anforderungen sowohl in meiner bekannten gediegenen, kräftigen Waare als auch bis zum feinen Genre entsprechen zu können.

Aug. Pabst, Schuhmachermeister,
gr. Ulrichsstraße 54.

Auf mein **großes Lager selbstgefertigter Stiefeletten** mache ich insbesondere aufmerksam. **Aug. Pabst.**

Einem verehrl. Publikum die ergebene Anzeige, daß die vereinigten Handschuh-, Hut- und Mützen-Geschäfte vom nächsten Sonntag ab bis incl. 1. September cr. jeden Sonntag von 2 Uhr ab geschlossen sind.

Halle, 1. Juni 1872.

Jul. Dan. C. A. Dressler. E. Franke.
Fr. Koch. Leutgeb & Oberwalder.
J. Lösche. G. Merkwitz. H. Schmidt.
J. C. Siebert. Chr. Voigt. F. Weise.

Haus- und Wohnungs-Gesuch.

Eine Wohnung zum 1. October im Preise von etwa 300 bis 350 ℛ̧ und ein Haus, nicht zu groß, wenn möglich für nur eine Familie herrschaftlich eingerichtet, wird zu miethen resp. zu kaufen gesucht. Adressen abzugeben Martinsberg 5a.

Ein Logis von 2 oder 3 St. u. Zub. in der Nähe des Leipziger- oder Königsthores w. zum 1. October von einer einzelnen Dame gesucht. Offerten unter **L. O.** abzugeben Leipzigerstraße 54.

Eine ruhige und pünktlich Miethe zahlende Familie sucht noch bis 1. Juli cr. eine Wohnung von 60—80 ℛ̧, Mitte der Stadt. Gefällige Offerten unter **O. K.** in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Eine Wohnung von 30—60 ℛ̧ sof. oder 1. Juli zu beziehen gesucht. Gefäll. Offerten unter **C. B.** in der Exped. d. Bl.

Ein Zimmer ohne Möbel wird sogleich o. 1. Juli gesucht. Näheres Kutschgasse 3.

Meine Wohnung befindet sich Rathhausgasse 18.
Frau Raspe, Hebamme.

Vor einiger Zeit ist ein Regenschirm in meinem Geschäft stehen geblieben und gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang zu nehmen.
Carl Haring, Brüderstraße 16.

Eine goldene **Broche** in der Nähe der Weintraube in Giebichenstein am 1. Pfingstfeiertage **gefunden.** Abzuholen gr. Steinstraße 52, 3 Tr.

Vom Markt bis Neumarkt e. gold. Ohrringglocke verl. Geg. Bel. abzug. Trödel 4.

Stadtgarten.

Freitag den 7. Juni Abends 8 Uhr **Concert.** Entrée für Herren $1^1/_2$ Sgr., für Damen 1 Sgr.
E. Seebe.

Wasserstand der Saale bei Halle.
am 4. Juni Abends am Unterpegel 1,70 M.
am 5. Juni Morg. am Unterpegel 1,70 M.

Hallescher Turn-Verein.

Sonntag den 9. Juni Nachm. 4 Uhr
Vereinsturnen.

Schuhmacher-Verein.

Montag den 10. d. Mts. Abends 8 Uhr Vereins-Sitzung. Tagesordnung: Vorstandswahl und Statutenänderung. Bei der Wichtigkeit derselben ist es Pflicht jedes Mitgliedes pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Ehren-Erklärung.

Auf Seite 53 des
„Führers durch Halle a/S. 2c."
finden sich unter den die Halle'schen Restaurationen betreffenden Notizen zwei Herrn Restaurateur D. Schütz u. Herrn Restaurateur C. Meitzner angehende Anmerkungen, welche von letzteren Herren als Injurien aufgefaßt werden.

Scheinen die Herren, welche mir diese Auffassung in ziemlich donnernder Weise bemerklich gemacht haben, auch nicht zu wissen, daß es in vielen großen Plätzen, besonders in Süddeutschland, für eine Ehre gilt, für den **„gröbsten Wirth"** der Stadt gehalten zu werden, so bedaure ich doch, bis zum Erscheinen des Büchleins selbst keine Kenntniß von den fraglichen Stellen gehabt zu haben.

Das Manuscript des qu. Bogens ist aus der Feder des **anonymen Autors** direct in die betreffende Leipziger Buchdruckerei gewandert und infolge der Schnelligkeit der Herstellung mir erst mit dem Reindruck wieder zu Gesicht gekommen.

Möge diese Erklärung dazu beitragen, die Locale des Herrn **Schütz** und **Meissner** immer mehr zum Tummelplatz von Nichtkleinstädtern sich erheben zu sehen. **A. Erlecke,**
Raunischestraße 12.

RAUCHFUSS'S ETABLISSEMENT ZU DIEMITZ.

Heute Sonnabend Gesellschaftstag, frischen Matz- u. Kaffeekuchen.
Hochfeines Hallesches Actienbier auf Eis.

Für die Redaction verantwortlich O. Bertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18720608013/fragment/page=0004